

Das Büblein stampft und hacket
mit seinen Stiefelein.

Das Eis auf einmal knacket,
und krach! schon bricht's hinein.

Das Büblein platscht und krabbelt
als wie ein Krebs und zappelt
mit Arm und Bein.

„O helst, ich muß versinken
in lauter Eis und Schnee,
o helst, ich muß ertrinken,
im tiefen, tiefen See!“

Wär' nicht ein Mann gekommen,
der sich ein Herz genommen, —
o weh!

Der packt es bei dem Schopfe
und zieht es dann heraus.

Vom Fuße bis zum Kopfe
wie eine Wassermaus
das Büblein hat getropfet.
Der Vater hat geklopfet

es aus
zu Haus.

333. Unterwegs.

Im vorigen Winter reisten meine Eltern zu Anverwandten, und ich durfte sie begleiten. Es hatte stark gefroren. Im Felde und auf den Wegen lag hoher Schnee. Wir konnten deshalb nur langsam fahren und mußten öfter einkehren. Das geschah nachmittags auch in dem vor einem hübschen Dorfe gelegenen Wirtshause. Während die Pferde gefüttert wurden, nahmen wir im Gastzimmer am Fenster Platz. Die Aussicht von hier war in der That reizend und unterhaltend. Links freilich fiel sie nur auf die Dorffschmiede, auf eine Ackerwirtschaft mit Scheune und auf die Dächer anderer dahinter liegender Gebäude. Geradeaus dagegen, sowie rechts an der Feldmark des Dorfes entlang und tief in den angrenzenden Wald hinein, erstreckte sie sich auf einen fest zugefrorenen, spiegelglatten See. Dazu kam überall noch das muntere und geschäftige Leben und Treiben, welches uns schon bei unserer Ankunft aufgefallen war.

In der Scheune wurde gedroschen, und vor derselben stritten sich Hühner, Tauben, Sperlinge und andere Vögel um die auf die Straße springenden Körner, bis der Hossund dazwischen fuhr und die Zänker verjagte.